

Zum Verständnis und den Therapiemöglichkeiten kindlicher Epilepsien

Von René Madeleyn

Als ich während eines Pflegepraktikums mit zwanzig Jahren den ersten grossen Anfall bei einem Erwachsenen sah, war ich tief erschüttert. Eine bedrohliche, das Leben des Patienten gefährdende Gewalt ging von diesem Geschehen aus. So ist es verständlich, dass epileptische Anfälle, z.B. als häufige, im Kindesalter auftretende Fieberkrämpfe, immer wieder zu Notarzteinsätzen führen und das Hauptproblem des Kinderarztes dann nicht so sehr das Kind, sondern die existenzielle Angst der Eltern ist.

Was lässt einen Krampfanfall als bedrohlich erscheinen? Das, was uns als Mensch zum Menschen macht: Bewusstsein, Sprache, aufrechter Gang gehen verloren, der Kranke ist gestürzt, liegt hilflos, Schaum vor dem Mund, röchelnd, unwillkürlich rhythmisch zuckend am Boden. Vielleicht hat er sogar eingenässt oder eingekotet, um dann in einen Nachschlaf zu verfallen. Auch von erfahrenen Notärzten werden in Unkenntnis der Situation teilweise unnötige und sogar gefährliche Wiederbelebungsversuche unternommen, während in Wirklichkeit in den allermeisten Fällen ein solcher Anfall sich selbst begrenzt und nach einigen Minuten spontan sistiert.

Wir sprechen heute von einer Epilepsie wenn bei einem ersten, nicht provozierten Anfall ein charakteristisches EEG vorliegt oder wenn es zu einem zweiten, nicht provozierten Anfall kommt. Neurophysiologisch finden wir übersteigerte Entladungen von Neuronenverbänden durch eine gestörte Funktion der für die Erregbarkeit der Nervenzelle notwendigen Ionenkanäle, bzw. durch eine Störung im Neurotransmittersystem. Die drei Hauptursachen werden in der Genetik, der Struktur des Nervensystems und in dessen Metabolismus gesehen.

Während für den betroffenen Patienten die naturwissenschaftlichen Erklärungen abstrakt klingen, gab Rudolf Steiner im 1924 gehaltenen Heilpädagogischen Kurs ein Wesensbild der Epilepsie, das sich an einer Betrachtung des Menschen nach Leib, Seele und Geist orientiert: Im Aufwachprozess ergreifen das Seelisch-Geistige – Astralleib und Ich-Organisation – den Leib und durch die innere Organisation hindurch die Aussenwelt. Der Krampf ist sinnenfälliger Ausdruck dafür, dass Astralleib und Ich-Organisation sich in den Organen und deren Oberflächen stauen, diese quasi zu viel Geistigkeit enthalten. Wir erleben selbst, dass krampfartige Erscheinungen, sei es ein Schreikrampf, ein Bauchkrampf oder auch eine spastische Bronchitis eine Art Stauphänomen unserer Bewusstseinskräfte, ein zu starkes Erwachen in unserem Körper, darstellen, das dann in seiner höchsten Steigerung, dem epileptischen Anfall, paradoxerweise wiederum zur Bewusstlosigkeit führt. Diese Bewusstlosigkeit ist das Gegenteil von Schlaf, bei dem Astralleib und Ich-Organisation den Leib verlassen. Im Krampfanfall binden unsere inneren Organe Bewusstseinskräfte, die nicht für ein Erleben an der Aussenwelt zur Verfügung stehen.

Der Verlauf von Epilepsien

Für den Patienten oder die Eltern eines kranken Kindes kommt es nach dem ersten Anfall bzw. der Diagnosestellung einer Epilepsie zu drängenden Fragen. Bei etwa einem Drittel bleibt es zwar bei einem sogenannten «Gelegenheitsanfall», wie es in typischer Weise die durch Fieber provozierten Anfälle der Kinder sind oder auch Anfälle durch Schlafentzug oder extreme Belastungen. Ob der Patient selbst zu dieser Gruppe gehört, kann nicht immer gleich beantwortet werden.

Häufig fragen sich Eltern, ob ihr Kind jetzt viele Jahre, vielleicht sogar lebenslang anfallshemmende chemische Mittel mit vielen und teilweise bedrohlichen Nebenwirkungen nehmen muss. Dazu ist 2010 in der Zeitschrift *Epilepsia* eine hoch interessante, multizentrische, in Holland durchgeführte Studie erschienen. Von 494 Kindern konnte bei 413 der Verlauf der Epilepsie prospektiv über 15 Jahre verfolgt werden. 71% waren zu diesem Zeitpunkt mehr als fünf Jahre anfallsfrei, abhängig von der Art der Epilepsie. Im Durchschnitt bestand die Epilepsie sechs Jahre, mit einer Schwankungsbreite von 0-21,5 Jahren. 30% der Epilepsien blieben aktiv, 10% waren unbehandelbar. Bemerkenswert war, dass 57 der Kinder nie Antikonvulsiva bekommen hatten und davon mehr als 90% in Remission waren (allerdings hatten diese Kinder weniger Anfälle gehabt als die Kinder, die Antikonvulsiva bekamen).

Eine vorsichtige Schlussfolgerung aus dieser Tatsache war die, dass die Behandlung keinen grossen Einfluss auf das Outcome zu haben schien (vgl. Gerts et al. 2010).

Eine derartige Schlussfolgerung schafft Freiräume, zeigt sie doch, dass die Effektivität und der Einfluss der Antikonvulsiva auf den Verlauf überschätzt werden. Wir können in ihnen wie eine Art von «Krücke» sehen, die dem Körper Zeit gibt, die Krankheit zur Ausheilung zu bringen.

Im Folgenden sollen an einem Fallbeispiel in charakteristischer Weise die Ansätze einer anthroposophisch erweiterten Medizin aufgezeigt werden.

Fallbeispiel Absencen

Melanie wurde im September 2004 als drittes Kind ihrer Eltern geboren. Die Mutter war Waldorferzieherin, der Vater Lehrer. Zwei deutlich ältere Brüder lebten noch zu Hause. Die Schwangerschaft war überschattet von der Sorge, dass das Kind durch eine Ringelröteln-Infektion der Mutter gefährdet sein könnte. Die Geburt verlief unauffällig. Melanie entwickelte sich schnell und konnte mit drei Jahren Fahrrad fahren. Sie hatte nie Fieber und neigte zu kühlen Extremitäten. Es bestand seit der Kleinkindzeit eine Obstipationsneigung.

Mit dem vierten Lebensjahr entwickelte sich eine Absence-Epilepsie. Es kam zu 20-30 Absencen pro Tag, die bis zu 20 Sekunden dauerten, ausserdem zu Absence-States, die phasenweise jeden zweiten Tag auftraten und schwer mit Medikamenten zu durchbrechen waren. Trotz dieser schweren Epilepsie entwickelte sich Melanie gut weiter, wurde in die Grundschule eingeschult und war dort Klassenbeste. Die Therapie erfolgte durch das Epilepsiezentrum Kehl-Kork mit Antikonvulsiva, später durch ketogene Diät. Eine weiterführende Ursache für die Epilepsie wurde nicht gefunden.

Melanie kam im Sommer 2014 in die Filderklinik zur Behandlung. Nach erfolglosem Einsatz von sechs Antikonvulsiva (Ethosuximid, Valproat, Lamotrigin, Levetiracetam, Topiramate, Sultiam) und einer massiven Verschlechterung nach Einsatz von Clonazepam, um einen Absencestatus zu durchbrechen, sowie der Wirkungslosigkeit einer durchgeführten ketogenen Diät waren durch die Kollegen in Kehl-Kork alle Medikamente abgesetzt und die Patientin zur Weiterbehandlung an die Filderklinik verwiesen worden.

Melanie zeigte sich zu diesem Zeitpunkt als ein körperlich gesundes, waches, sehr aufgewecktes und interessiertes Mädchen. Neben ihrem Engagement für die Schule gab sie als Hobbys an: Leistungsturnen, Ballett, Querflöte, Stretching, Modern Dance, Orchesterspiel, Klavier, Pfadfinder, Reiten und Steppen. Ihre Bewegungen erschienen etwas angespannt-zackig, Hände und Füße waren kühl, Absencen konnten unverändert häufig am Tag beobachtet werden, meist begleitet von einer ruckartigen Bewegung des Oberkörpers nach hinten.

Unser therapeutisches Konzept orientierte sich am Heilpädagogischen Kurs: Anfälle mit vorwiegender Bewusstseinsstörung werden von Rudolf Steiner so beschrieben, dass es dabei im Ergreifen der Aussenwelt mit ihren vier Elementen zu einer ungenügenden Verbindung mit der Luft kommt. Diese müsse durch sorgfältig kontrollierte Atemübungen verbessert werden (Absencen werden während eines EEG durch Hyperventilation provoziert).

Im Blick auf die Tages- bzw. Wochengestaltung von Melanie wurde eine gewisse angespannte Atemlosigkeit deutlich. Als eine Massnahme der Lebensführung sollten sowohl die Eltern als auch Melanie selbst lernen, Ansprüche an Leistung zu reduzieren und ein «atmendes Element» zu verstärken. Zusätzlich bekam Melanie Heileurythmie, bei der insbesondere das Üben der Laute L und M hilft, die Atmung zu regulieren. An äusseren Anwendungen wurden rhythmische Massage, Ingwerwickel und Senfmehl-Fussbäder abends durchgeführt. Medikamentös bekam Melanie Agaricus D12 als Globuli. Agaricus hat im homöopathischen Arzneimittelbild hastige Bewegungen und Myoklonien im oberen Menschen. Rudolf Steiner beschreibt im 10. Vortrag des Heilpädagogischen Kurses eine harmonisierende Wirkung auf das Verhältnis von Astral- und Ätherleib. Man solle Agaricus geben, wenn «die Ich-Organisation den astralischen Leib zu stark in Anspruch nimmt und nicht hineinlässt in den ätherischen Leib» (Steiner 1995, S. 43).

Zusätzlich gaben wir *Viscum mali* D2 Globuli (Wala). Schon von Paracelsus gegen Epilepsie erwähnt, ist sie ein altes Epilepsieheilmittel, lange bevor Rudolf Steiner sie in die anthroposophische Medizin als Krebsheilmittel einführte (Madeley 1990). In der Darstellung des Bezuges epileptischer Phänomene zu den Elementen im Heilpädagogischen Kurs wird die Wichtigkeit betont, epileptische Kinder allgemein in ihrem Wärmehaushalt zu stärken.

Ein bemerkenswerter Verlauf einer erfolgreichen Behandlung kindlicher Absencen aus meiner Sprechstunde wurde von Thido von Schön-Angerer im *Journal of Child Neurology* (2015) veröffentlicht. Die Misteltherapie war dabei ausschlaggebend für die Remission ansonsten therapieresistenter Absencen. Bei Melanie führten das völlige Fehlen fieberhafter Krankheiten und die kühlen Extremitäten zur Mistelindikation. Zur Therapie der Absence-States wurden, in Ampullenform sublingual, *Belladonna* D30 kombiniert mit *Hyoscyamus* D10 gegeben.

Wir finden als Mischampulle *Belladonna* D30 zusammen mit *Hyoscyamus* D15 in der alten Arlesheimer Präparatliste mit der Indikation «Tetanus-Prophylaxe». Da diese Indikation nach Einführung der Tetanusimpfung praktisch keine Rolle mehr spielte und das Präparat wenig verordnet wurde, hat die Weleda es im Rahmen ihrer Sortimentsbereinigung vom Markt genommen. Ausgehend vom Statuscharakter einer

Tetanuserkrankung mit Serien von Anfällen haben wir es in der Filderklinik in Einzelfällen bei Kindern mit Status epilepticus und Serienanfällen erfolgreich subkutan injiziert oder sublingual gegeben.

Ein Jahr nach dem Aufenthalt in der Filderklinik hat sich Melanie unter den genannten Massnahmen gut gebessert, die Zahl der täglichen Absenzen hat sich reduziert, insbesondere sind jedoch die Anfallsstadien stark zurückgegangen, monatelang überhaupt nicht mehr aufgetreten. Während eines Ferienaufenthaltes in der wunderschönen toskanischen Landschaft war Melanie erstmals mehrere Tage anfallsfrei.

Belladonna und Hyoscyamus

Die beiden Nachtschattengewächse Tollkirsche und Bilsenkraut gehören nach wie vor zu den wichtigsten Medikamenten in meiner Epilepsiesprechstunde.

Rudolf Steiner verordnete diese Heilpflanzen in verschiedenen Potenzen bei der Mehrzahl der 22 Patienten mit Epilepsie, bei denen er um Rat gefragt wurde (vgl. Madeleyn 2015). Auch im Heilpädagogischen Kurs wird Belladonna neben Sulfur als ein Hauptmittel gegen diese Krankheit erwähnt.

Im 19. Vortrag des ersten medizinischen Kurses Geisteswissenschaft und Medizin schildert Steiner (1990) den Aufwachprozess des Menschen als eine Art von «Tollkirsche werden». Die Tollkirsche wird giftig, weil sie mit der Frucht Astralisches einsaugt. Sie erweist sich als Simile des epileptischen Anfalls, bei dem ja auch die oberen Wesensglieder, Astralleib und Ich-Organisation, zu tief in die eigene Leiblichkeit eintauchen, anstatt wie beim Aufwachen durch diese hindurch die Aussenwelt zu ergreifen. Richtig poetisch wird Steiner im Vortrag vom 03.11.1923 (1993), wo er schildert, wie die Belladonna dadurch giftig wird, dass sie von einem Elementarwesen, einer Sylphe, in ihrer Blüte geküsst wird. Die Sylphen bewirken durch diese Berührung, dass quasi Himmlisches zu sehr in die Erde strömt. Für die Vögel als Himmelswesen ist Belladonna nicht giftig, sie fühlen sich wie getragen von diesem Prozess.

Das zu starke Ergriffenwerden durch irdische Prozesse führt zur Verhärtung im menschlichen Organismus. Bei einem 60-jährigen Patienten (vgl. Degenar 2008) mit Arteriosklerose, Diabetes und apoplektischem Insult, der u.a. Belladonna D3 innerlich bekam, werden die apoplektischen Anfälle als Stockung durch Gefässwandaustrocknung aufgefasst. Es heisst: «Auch lokale Vertrocknungen kann man damit bekämpfen, z.B. Star, Gallensteine. Wenn man Belladonna dem Organismus beibringt, so tritt eigentlich sofort eine sehr starke Reaktion des Ätherleibes ein, die gegen die Tendenz der Verkrampfung des Ätherleibes wirkt, und die wird die Ursache von solchen Dingen, wie er sie hat, sein» (Steiner zitiert nach Degenar 2008, S. 18).

Überall, wo Verstopfungen auftreten und dadurch Versteifungen, könne man Belladonna geben. Die Ausführungen Rudolf Steiners zu Belladonna gipfeln in dem Satz: «Manchmal möchte man der ganzen gegenwärtigen Menschheit Belladonna eingeben, weil sie alle so früh altern» (ebd.).

Bis in die Inhaltsstoffe ist Hyoscyamus der Belladonna nah verwandt. Das homöopathische Arzneimittelbild lässt bei Belladonna eher an kräftige, vollblütige Kinder mit geröteten Gesichtern und Impulsivität, bei Hyoscyamus eher an nervöse, blasse, reizoffene Kinder denken.

Bei der Ärztebesprechung am 11.08.1922 (Steiner zitiert nach Degenaar 2008) weist Steiner auf eine besonders gute Wirksamkeit von Belladonna hin, wenn im Gehirn Abnormitäten festzustellen sind, während Hyoscyamus in Frage kommt, wenn die Störung im unteren Menschen, also im Stoffwechselsystem, liegt.

Nach meiner Erfahrung können sich in Einzelfällen beide Mittel gegenseitig verstärken. Rudolf Steiner selbst hat in Zusammenarbeit mit Ita Wegmann in der Behandlung von Anfallspatienten Hyoscyamus sechs Mal eingesetzt, davon fünf Mal kombiniert oder im Wechsel mit Belladonna.

Ketogene Diät

Die ketogene Diät wurde in den letzten Jahren an der Kinderabteilung der Filderklinik an mehr als 200 Patienten durchgeführt. Sie kann als Bestandteil eines anthroposophischen Therapiekonzeptes gesehen werden.

Die ketogene Diät ist eine modifizierte Fastendiät. Bereits in der Antike wurde beobachtet, dass sich Epilepsien durch Fasten bessern. Im Markusevangelium belehrt Christus nach der Heilung des epileptischen Knaben die Jünger darüber, dass sich diese Krankheit nur durch Beten und Fasten behandeln lasse.

Im Fastenzustand wird die Energieversorgung des menschlichen Gehirns durch Verbrennung körpereigenen Fettes aufrechterhalten. Diesen anfallshemmenden Stoffwechselzustand nutzte der amerikanische, an der Mayoklinik tätige Arzt Wilder für die Entwicklung einer von ihm sogenannten «ketogenen Diät». Über die Nahrung wird dabei drei-vier Mal so viel Fett wie Kohlenhydrate und Eiweiss zusammen zugeführt, so dass wie beim Fasten die Energieversorgung des Gehirns nicht über den Glucosestoffwechsel, sondern über den Fettstoffwechsel sichergestellt wird, ohne dass dabei körpereigenes Fett verbrannt werden muss. Diese Diät erwies sich als erfolgreich, stand jedoch über Jahrzehnte im Schatten der sich rasch entwickelnden pharmakologischen Antikonvulsiva-Therapie.

In den letzten 20 Jahren erlebte die ketogene Diät eine weltweite Renaissance und gemäss den Leitlinien zur Behandlung von Epilepsien sollte nach Versagen von zwei bis drei adäquat gegebenen Antikonvulsiva mit dem Patienten oder seinen Eltern über eine ketogene Diät gesprochen werden. Sie bewirkt bei etwa 50% der Anfallspatienten eine signifikante Besserung und führt bei 10-20% zur Anfallsfreiheit. In der Regel sollte sie, wenn sie wirkt, zwei Jahre lang durchgeführt werden (vgl. Baumeister 2012). Wir können ihre Wirksamkeit aus der anthroposophischen Menschenkunde und dem Wesen der Fette heraus verstehen: Fasten führt dazu, dass der menschliche Körper durchlässiger, seine Organgrenzen offener werden. Fasten diente in früheren Jahrhunderten der Vorbereitung auf Weihnachten und Ostern und wird in vielen Religionen durchgeführt, um spirituelle Tatsachen zu erfahren, das Seelisch-Geistige aus seiner Gebundenheit an die Gesetze der materiellen Welt herauszulösen.

Fassen wir verschiedene Darstellungen Rudolf Steiners zum Wesen der Fette und Öle zusammen, dann sind es die Fette, die die innere Beweglichkeit stärken (vgl. Steiner 2001), den Menschen mehr mit der Aussenwelt verbinden, während ihn die Kohlenhydrate mehr mit der Innenwelt verbinden (vgl. Steiner 1993) und bei der Erzeugung der Wärme eine besondere Rolle spielen (vgl. Steiner 1991). Ohne Fett werden die inneren Organe brüchig, versteifen, das Fett macht die gesamte innere Organisation geschmeidiger.

In den vielen äusseren Anwendungen mit Ölen und Salben wird der Körper aufnahmefähiger für therapeutische Wirkungen überhaupt, ähnlich dem Kochprozess, wo Fette und Öle beim Kochen das Aroma vermitteln.

In den Salbungen der Könige und Priester, bis hin zur Priesterweihe der Christengemeinschaft, vermittelt das Öl Geistwirksamkeit für das Handeln, im Sinne einer göttlichen Inspiration.

In der letzten Ölung ist das Öl die Substanz, die die Seele im richtigen Sinne aus dem irdischen Leben in ihre geistige Heimat trägt.

Die Fette und Öle sind sozusagen der Merkur, der Götterbote unserer Nahrungsmittel.

Raphaels Bild der Verklärung Christi und der Heilbedarf des Epileptikers

Raphael hat in seinen letzten Lebensjahren vermächtnishaft ein Bild der Verklärung Christi gemalt. Er fügt dabei zwei Szenen, nämlich im oberen Teil die Verklärung, im unteren die Heilung des epileptischen Knaben, zusammen. Dies ist eine in der Kunstgeschichte einmalige Zusammenstellung zweier Szenen, die im Evangelium nacheinander folgen.

Als Raphael, der auch an einem Karfreitag 1483 geboren wurde, am Karfreitag 1520 verstarb, hatte er sein Krankenlager vor diesem gewaltigen, etwa vier Meter hohen Bild aufgeschlagen. Von einer grossen Menschenmenge begleitet, wurde

dieses gerade vollendete Bild dem Leichenzug, auf dem Weg vom Vatikan zum Pantheon, seiner Grabstätte, am Ostersonntag vorangetragen. Hermann Grimm sieht in seiner grossartigen Betrachtung dieses Werkes darin eine der erhabensten Schöpfungen der neueren Kunst und Zeit. Durch die Art der Darstellung wird der Blick des Betrachters zunächst zu dem Knaben, der gerade einen Anfall



Die Transfiguration Raphaels

erleidet, und zu der aufgebracht Menschenmenge mit den Jüngern gelenkt (vgl. Grimm 1997). Die scheinbare Ausweglosigkeit der Szene findet ihre Antwort, indem dann der Blick auf den verklärten Christus im oberen Teil fällt, von dem alles Heil ausgeht. Der Christus schwebt in den Wolken, von der Schwerkraft befreit, umgeben von den Erscheinungen des Moses und des Elias.

Auf einer früheren Skizze zu diesem Gemälde stehen diese drei Gestalten noch auf dem felsigen Berg. Die Überwindung der Schwerkraft, aber auch die gesteigerte Dramatik des «fallenden Knaben» entwickeln sich erst auf dem Weg zur endgültigen Fassung. Ein weiteres Detail erklärt sich nicht gleich aus dem Kontext des Evangeliums: Es ist eine Frau, die eine Art Ruhepol inmitten der Dramatik des unteren Teils bildet. Gekleidet in rot mit einem blauen Umhang lässt sie an Maria und auch, von ihrem Antlitz her, an eine der typischen Madonnen Raffaels denken. Sie kann in ihrer Schönheit als eine Art Vermittlerin zwischen den beiden Szenen gesehen werden.



Skizze zur Transfiguration Raffaels

Folgen wir nun Rudolf Steiner und versuchen, die Verklärung geisteswissenschaftlich so zu verstehen, wie sie in den Vorträgen vom 05.03.1906 (vgl. Steiner 1995) und vom 22.09.1912 (vgl. Steiner 2001) gedeutet wird.

Wir können in ihr eine Vorbereitung auf die Kreuzigung und Auferstehung sehen. Noch hat sich der Leib des Christus nicht endgültig verwandelt, erscheint jedoch vorübergehend durchlichtet und vermittelt dabei den drei Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes ein Einweihungserlebnis, das sie noch kaum fassen können.

Steiner sieht in der Verklärung die Vollendung des Buddhaweges und den Beginn des eigentlichen Mysteriums von Golgatha. Die Menschheit muss auf diesem Weg dafür vorbereitet werden, den physischen Plan zu erobern.

Indem Moses und Elias erscheinen, erscheinen zwei grosse Menschheitshelfer, in denen die Spiritualität der ganzen Erdenentwicklung zusammengefasst wird.

Es ist die Aufgabe der drei Jünger, die den Christus auf den Berg Tabor begleiten, die Kraft der Elemente Erde (Petrus), Wasser (Jakobus) und Luft (Johannes) zu erneuern. In Christus kann der Herr des Feuers gesehen werden.

Auf dem Weg vom Berg Tabor hinab zum epileptischen Knaben weihet der Christus die drei Jünger in das Geheimnis der Reinkarnation ein, es ist eine der wenigen Stellen im Evangelium, wo darüber gesprochen wird.

Noch reicht die Glaubenskraft der Jünger nicht aus, den epileptischen Knaben zu heilen, das übernimmt Christus selbst. Noch können die Kräfte des physischen Planes, wie sie im epileptischen Anfall wirken, nicht bezwungen werden, aber der Weg dazu ist in der Verklärung aufgezeigt.

Bemerkenswert und bisher nicht beschrieben ist die Parallele im Ergreifen der vier Elemente bei der Darstellung der Epilepsie im Heilpädagogischen Kurs. Auch im Überwinden dieser Krankheit müssen die Elemente neu durchdrungen werden.

Die Epilepsie im Pastoralmedizinischen Kurs

In dem vor Priestern und Ärzten 1924 gehaltenen Pastoralmedizinischen Kurs (vgl. Steiner 2001) entwickelt Rudolf Steiner zwei polare Konstitutionen. In der «Heiligenkonstitution» führt das Herauslösen der Wesensglieder aus dem physischen Leib zu visionären Zuständen, wie sie exemplarisch am Leben der heiligen Teresa von Avila studiert werden können. In drei Stufen wird ein Prozess beschrieben, der zuletzt nach dem Durchleiden extremer Schmerzen zu einem Wohnegefühl und zu einem Gefühl von Ruhe in Gott führt.

Die gegenteilige Konstitution bewirkt, dass in der zweiten von ebenfalls drei Stufen Seelisch-Geistiges, Astralleib und Ich-Organisation zu stark in den physischen Leib und Ätherleib hereingezogen werden.

Das, was sich bei der Heiligenkonstitution in die Visionen ergiesst, ergiesst sich jetzt in die Organe und äussert sich in epileptischen Erscheinungen.

Der Mensch ruht jetzt nicht in Gott, sondern in den Kräften der Natur. Dabei bleibt unversorgte Astralität in allen möglichen Organen zurück. Versuchen wir davon ausgehend eine Brücke zum Heilpädagogischen Kurs zu bilden, dann ähnelt die

Konstitution des hysterischen Kindes mit seinen zu offenen Organgrenzen, seinem «zu-weit-draussen-sein», der Heiligenkonstitution. Die epileptische Konstitution, wie sie im Heilpädagogisch Kurs beschrieben wird, entspricht dem zu starken Hineingehen von Ich-Organisation und Astralleib in die Organisation von Ätherleib und physischem Leib. Raphael hat beide Polaritäten, die sich gegenseitig bedingen, in seiner Verklärung sinnbildlich dargestellt.

Eine innere Verbindung können wir von diesem Bild zu Rudolf Steiners Holzplastik des Menschheitsrepräsentanten, der Darstellung des Christus zwischen den Widersachermächten Luzifer und Ahriman finden. Die Heiligenkonstitution, aber auch die des hysterischen Kindes, ist von den in die Auflösung führenden luziferischen Kräften ergriffen, die Konstitution des Epileptikers von den in die Verhärtung führenden Kräften des ahrimanischen Prinzips. Auch das Visionäre des verklärten Christus hat für die Jünger noch eine luziferische Nuance: Erst in Kreuzigung und Auferstehung offenbart sich der Christus in seiner endgültigen, die ganze Menschheit heilenden Gestalt.

Raphael starb vor seinem Bild der Verklärung, Rudolf Steiner vor der Plastik des Menschheitsrepräsentanten. Dieser kann die Widersacherkräfte Luzifers und Ahrimans trennen, damit sich Geist und Naturwirksamkeit die Waage halten können, ohne sich gegenseitig zu stark zu durchdringen. In einer für die Jungmediziner gegebenen Meditation gibt Rudolf Steiner eine Anleitung, die beiden Kräftewirksamkeiten von Leuchtkraft und Schweremacht auseinander halten zu können (vgl. Steiner 2008):

Schau in deiner Seele
 Leuchtkraft
Fühl in deinem Körper
 Schweremacht
In der Leuchtkraft
 Strahlet Geistes-Ich
In der Schweremacht
 Kraftet Gottes-Geist
Doch darf nicht
 Leuchtkraft
Ergreifen
 Schweremacht
Und auch nicht
 Schweremacht
Durchdringen
 Leuchtkraft
Denn fasset Leuchtkraft
 Die Schweremacht
Und dringet Schweremacht
 In Leuchtkraft,
So binden in Welten-Irre
 Seele und Körper
In Verderbnis sich.

Zusammenfassung

Aus dem Erleben des epileptischen Anfalls wird das Wesensbild der Epilepsie entwickelt. Sie wird polar zur kindlichen Hysterie im «Heilpädagogischen Kurs», polar zur Heiligenkonstitution im pastoralmedizinischen Kurs von Rudolf Steiner dargestellt. Der Rolle der Antikonvulsiva für den Verlauf wird die Möglichkeit einer anthroposophischen Therapie mit spezifischen Heilmitteln und der ketogenen Diät gegenübergestellt. Exemplarisch wird dies an einem Fallbeispiel eines Kindes mit Absenzen gezeigt. Raphael hat in seinem letzten Bild der Verklärung Christi den Heilbedarf des anfallskranken Patienten urbildlich gezeigt. Eine Meditation von Rudolf Steiner kann in Bezug zu diesem Bild gesehen werden.



Dr. René Madeleyn, geboren 1951 in Bad Tölz, Besuch der Freien Waldorfschule am Kräherwald in Stuttgart. Nach dem Medizinstudium in Tübingen Facharzt Ausbildung zum Kinderarzt in Marburg und am Gemeinschafts-Krankenhaus in Herdecke, Schularzt an der Rudolf-Steiner-Schule Wuppertal, 1991 Übernahme der Leitung der Kinderabteilung an der Filderklinik, jetzt verantwortlich für den Bereich Neuropädiatrie.

Literatur

- Baumeister, Friedrich A.M. (2012): Ketogene Diät. Nutricia-Schattauer, Erlangen.
- Degenaar, A. G van (2008) (Hg.): Krankengeschichten-Krankheitsfälle und andere medizinische Fragen, besprochen mit Rudolf Steiner. Verlag am Goetheanum, Dornach.
- Gerts, A. (2010): Course and outcome of childhood epilepsy: A 15 year follow-up of the Dutch et al. Study of Epilepsy in Childhood, *Epilepsia* 1-9.
- Grimm, H. (1997): Leben Raphaels. Phaidon-Verlag, Wien.
- Madeleyn, R. (1990): Behandlung der Epilepsie bei Kindern. *Der Merkur* 43 (6), 369-384.
- Schoen-Angerer, T. von et al. (2015): Viscum Album in the Treatment of a Girl With Refractory Childhood Absence Epilepsy. *J Child Neurol.* 2015 Jul; 30(8): 1048-52.
- Steiner, R. (1991): Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen (GA 27) 7. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R. (1993): Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes (GA 230) 7. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R (1994): Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern. Pastoralmedizinischer Kurs (GA 318) 4. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R. (1995): Heilpädagogischer Kurs (GA 317), 8. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R. (1995): Exkurse in das Gebiet des Markusevangeliums (GA 124) 4. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R. (1999): Geisteswissenschaft und Medizin (GA 312) 7. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R. (2001): Geisteswissenschaftliche Gesichtspunkte zur Therapie (GA 313) 5. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R. (2001): Kosmogonie (GA 94) Rudolf Steiner Verlag, Dornach.
- Steiner, R. (2008): Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316) 5. Aufl. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.